

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Zur Weltlage : die Offensive ; Probleme der Gewalt : Köln - Rom - Technik - Terror - Gericht ; Die Welterschütterung ; Ausblick
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den nicht ein Recht, als ein Land von natürlichem und geschichtlichem Eigenwert betrachtet zu werden? Ist es bloß eine Provinz oder gar nur ein Anhang von Zürich oder Bern? Legen wir nicht, wenn wir es so behandeln, die Axt an den Stamm des Baums, der Eidgenossenschaft heißt? Bringen wir nicht den Fluch und Tod in ihr Mark?

Das Rheinwald-Problem ist lebenswichtig. An ihm entscheidet sich symbolhaft das Geschick der Schweiz. Das ist nicht zu viel gesagt. Wehe, wenn unsere Kinder oder Enkel *erleben* müßten, daß wir nicht zu viel gesagt.¹⁾

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage.²⁾

Parpan, 23. Juli 1943.

Fast unerwarteterweise finde ich mich wieder in meiner Höhenklause, blicke noch einmal auf die Alp gegenüber meiner Dachkammer, wo friedlich die Herde weidet, und weiter oben auf die Wälder und Weiden, die zu dem Gipfel des Berges hinaufführen. Der Gegensatz zwischen dieser Höhenwelt und der von dem vereinigten Todes- und Lebenssturm bewegten Menschenwelt ist fast nicht zu fassen. Und wenn ich mich nun hingesezt habe, um wieder, wie früher so manches Jahr meinen Monatsbericht über die Weltlage zu schreiben, so bin ich stärker als je in der mir im übrigen vertrauten Gefahr, daß meine Ausführungen durch die nun im Strom der Ereignisse sich verändernde Lage rasch überholt sein könnten. Und auch die andere, mir ebenso vertraute Gefahr ist wieder da: daß meine Darstellung unendlich hinter der Größe und auch Furchtbarkeit ihres Gegenstandes zurückbleibe.

Die Offensive.

Denn nun ist ja „*Die Offensive*“ losgebrochen, die lange umratene, von vielen erhoffte, von vielen gefürchtete, von Churchill als noch „bevor im Herbst die Blätter fallen“ eintretend vorausgesagte Offensive auf die „Festung Europa“ — nun ist ja die Lawine des letzten Welterschreckens losgebrochen.

Sie hat zunächst dort eingesetzt, wo man sie erwarten konnte, ist aber deswegen doch eine Ueberraschung. Nachdem *Pantelleria* und *Lampedusa*, nur von der Luft und vom Wasser her, ohne vorherige Landung von Truppen, genommen werden konnten, ist nun in noch gewaltig vergrößertem Maßstab und diesmal auch mit Truppenlandungen,

¹⁾ Der Leser, der sich in dieser Sache weiter orientieren will, sei auf die von dem Komitee für die Verteidigung des Rheinwald herausgegebene Schrift „*Das Rheinwald*“ verwiesen.

²⁾ Wie ich „gefürchtet“, sind unmittelbar nach der Abfassung dieses Aufsatzes Ereignisse eingetreten, freilich *willkommene* Ereignisse, die Einiges darin ein wenig als überholt erscheinen lassen könnten. Doch sind sie darin als wahrscheinlich vorausgesagt und ich lasse darum das am 23. ds. Geschriebene genau so stehen, wie es damals geschrieben worden ist.

R.

auf „amphibische“ Weise, wie man sich ausdrückt, *Sizilien* drangekommen, dieses durch die Jahrtausende so viel umkämpfte Sizilien, wo die Trümmer der Griechentempel ragen, noch als Ruinen herrlich, wo, sozusagen mit dem Aetna konkurrierend, der gewaltige Schatten des Empedokles, jenes Giganten unter den gigantischen Denkern der Frühzeit, und über Syrakus im besondern sowohl die Erinnerung an Plato und Archimedes, als an die durch den Uebermut des Alkibiades herbeigeführte Katastrophe der Macht Athens schwebt, wo dann die Griechen durch die Karthager, die Karthager durch die Römer, die Römer durch die Byzantiner, die Byzantiner durch die Normannen, die Normannen durch die Franzosen und diese, in der „Nacht der langen Messer“, durch die Italiener verdrängt worden sind, wo der Hohenstaufe Friedrich der Zweite waltete, auch eine von der Romantik der Geschichte umgebene Gestalt, und von wo nun in diesem Augenblick das Erdbeben einer neuen Gestaltung der Geschichte ausgeht. Es ist die Insel des Vulkans. Nicht zufälligerweise berichtet die Sage, daß in dem großen Kampf zwischen den Göttern und den Titanen die Götter den Aetna auf den Riesen Enkeladus geworfen hätten, der nun, wenn er sich bewege, Erdbeben erzeuge. Wahrlich ein gewaltiges Symbol der Geschichte des Menschen, und nicht zum wenigsten der heutigen Revolution der Welt.

Um zu der nun begonnenen „Offensive“ zurückzukehren, so entsteht die Frage, wie sie wohl, zunächst von Sizilien aus, weitergehen werde. Da tut man gut, sich daran zu erinnern, daß schon vor einiger Zeit von einem durch den amerikanischen Generalstab ausgearbeiteten Plan die Rede war, nach welchem der Angriff vom Süden und Südosten Europas aus auf Deutschland in der Richtung nach Oesterreich, Böhmen und Mähren erfolgen solle. Er kam damals wohl den meisten etwas phantastisch vor — aber man tut nach allem, was wir nun erlebt haben und erleben, gut, mit dem Begriff des Phantastischen vorsichtig umzugehen. Eine ebenfalls vor einiger Zeit geschehene Hindeutung des Feldmarschalls Smuts, eines der überlegensten und weitblickigsten Männer unserer Zeit, auf die entscheidende Rolle des Mittelmeeres für den Weltkampf hat wohl schon diesen Plan im Sinne gehabt. Sein erstes Stadium bildete dann der Einbruch in Nordafrika, dessen Sinn sich damit vollends enthüllte. Die Vorteile dieses Planes, falls er gelänge, springen in die Augen. Er führte die Alliierten in den Rücken der in Rußland stehenden deutschen Heere und schnitt Deutschland von seiner wichtigsten Vorratskammer ab. Auch zerstörte er die vom Rhein und von der Ruhr nach dem nahen Osten, nach Oesterreich, Böhmen und Mähren sowie Schlesien verlegte Rüstungsindustrie.

Jedenfalls ist nun zunächst *Italien* an der Reihe. Der Versuch der Alliierten, es wenn möglich ohne die letzte kriegerische Gewalt, auf *politischem* Wege zu gewinnen, geht vorwärts und wird immer intensiver. Roosevelt und Churchill stellen ihm ein Ultimatum, worin

sie die Italiener auffordern, „lieber für Italien und die Zivilisation zu leben, als für Hitler und die Barbarei zu sterben“. Roosevelt unterstützt diese Aktion durch einen Brief an den Papst, worin er diesem verspricht, daß die Kirchen und alle mit der Religion zusammenhängenden Institutionen von den Alliierten geschont würden. Es wird Italien für den Fall, daß es mit dem Faschismus brechen und das Bündnis mit Hitler aufgebe, eine „ehrenvolle Kapitulation“ in Aussicht gestellt. Dieser Brief ist wohl nur die Fortsetzung der Mission Kardinal Spellmanns, des Abgesandten Roosevelts.

Die „New York Times“ aber schreiben:

„Eine Nachricht, daß Italien aus dem Kriege *ausseide*, würde weit mehr bedeuten als Sieg. Es würde bedeuten, daß alte Freundschaft wieder angeknüpft werde. Unglücklicherweise gibt es keinen Mittelweg: Wir können *Bomber* nach Italien schicken oder *Lebensmittel*. Die Wahl muß das italienische Volk selbst treffen. Wir hoffen dringend, daß es den Frieden möchte.“

Auffallend ist, wie wenig in der Erklärung von Roosevelt und Churchill das „Ehrenvolle“ der zu vollziehenden Kapitulation umschrieben, mit andern Worten, wie wenig den Italienern als Lohn für diese in Aussicht gestellt wird. Das hätte man früher wohl anders haben können!

Es ist bei alledem zu bedenken, daß darüber wieder die *Nemesis* waltet. Es war ja wirklich unerhört, mit was für einer Verblendung, der Verblendung eines Mannes, dem über dem abenteuerlichen Streben nach *Macht* der Sinn für die *Wahrheit* der Dinge abhanden gekommen war, Mussolini die englische Weltmacht beurteilt und behandelt hat. Seine ganze Politik hatte deren Schwäche und Fäulnis zur Voraussetzung, nicht ohne Schuld Englands (man denke nur an Baldwin, Hoare, Chamberlain!), aber doch in unglaublicher Kurzsichtigkeit. Sein Eintritt in den Krieg in dem Augenblick, wo Frankreich am Boden lag, die Nichtbeantwortung, oder doch nur Beantwortung in brüskierender Kürze, des ihn davor warnenden Briefes von Churchill, die unerhörte Beleidigung, die vorher einmal im Palazzo Venezia einem Aristokraten wie Eden angetan worden war, die ostentative Beteiligung an der Zerstörung Londons, die nicht weniger herausfordernden Reden — das alles ist nicht vergessen worden, und für das alles wird nun bezahlt. Man spürt in Reden und Taten, besonders etwas wie die Rache *Churchills*. *Es muß alles bezahlt werden, auch von Anderen, Kleineren.*

Mussolini wendet sich nun in der großen Bedrängnis Italiens, die vor allem auch seine eigene ist, an *Hitler*, um eine verstärkte deutsche Hilfe zu erbitten. Das ist, wie man annimmt, das Thema einer Zusammenkunft der beiden Diktatoren gewesen, die inzwischen stattgefunden hat. Diese ist unter einem andern Stern gestanden als die bisherigen, die meistens den Auftakt zu neuen großen Angriffsaktionen und auch meistens großen Anfangserfolgen bedeuteten. Nun handelt es sich nur noch um eine Rettungsaktion.

Der Vorstoß gegen Sizilien, dem die Probe von Pantelleria vorausgegangen, soll aber wohl selbst nur eine *Probe* sein: eine Probe auf die Möglichkeit der Invasion auch anderwärts, trotz dem Atlantic-Wall, den Deutschland aufgebaut und dessen Uneinnehmbarkeit es etwas auffallend betont hat. Eine Ergänzung zu diesem Vorstoß nach Sizilien würde der auf Sardinien und Korfika bilden und, in größerem Stile, einer, der die in Vorderasien angesammelte alliierte Millionenarmee unter „wohlwollender Neutralität“ der Türkei über Kreta und den Dodekanes auf den *Balkan* und darüber hinaus führen würde, dem vielleicht ein russischer vom Schwarzen Meere her begegnete, und zu dessen Zielen besonders die Abschnürung Deutschlands von den rumänischen Ölquellen gehörte.

Aber auch damit wird die Offensive nicht erschöpft sein. Es kommt für die baldige Befreiung Frankreichs besonders dessen südliche Küste in Frage. Allerlei Zeichen scheinen auch auf den *Norden* zu weisen, von wo aus über Finnland die deutsche Ostfront in der Flanke gefaßt werden könnte. Vor allem aber kommt wohl immer auch der *Westen* des Kontinentes in Betracht. Jedenfalls wird durch alle diese Möglichkeiten die deutsche Heeresmacht mit Zersplitterung bedroht und der „Nervenkrieg“ auf die Spitze getrieben.

Und doch fällt nach allgemeinem Urteil die Entscheidung nicht an all den genannten Stellen, sondern in *Rußland*. Dort ist sie vielleicht schon gefallen. Es ist dort zunächst die neue *deutsche Offensive* erfolgt, der nun die russische antwortet. Jene deutsche Offensive hatte etwas Rätselhaftes an sich. Sie wurde merkwürdigerweise zuerst nicht als solche zugestanden und dann auf unwahrscheinliche, ja sinnlose Weise erklärt als Verhinderung einer russischen Offensive und als bloße „Abnützungsschlacht“, als ob nicht auch die deutsche Militärmacht damit „abgenützt“ würde und die russische Offensive durch eine deutsche verhindert werden könnte! Es drängte sich die Vermutung auf, daß hinter dieser deutschen Offensive keine Einmütigkeit gestanden, daß vielleicht Hitler sie gegen einen Teil der Generäle durchgesetzt habe. Jedenfalls sollte sie nach Hitlers Tagesbefehl „*die Entscheidung bringen*“. Und nun eröffnet der Erfolg der *russischen* Offensive die Aussicht auf eine Entscheidung in einem anderen Sinne: eine Aussicht voll gewaltiger, umwälzender Möglichkeiten.

Dabei scheint auf der einen Seite die *Luftmacht* der Alliierten vollends allbeherrschend geworden und auf der andern die *U-Boot-Gefahr* stark vermindert, wenn nicht dauernd überwunden zu sein (was auch Churchill in seiner letzten Unterhausrede hervorhebt), welcher doppelte Umstand die Invasion des Kontinentes entscheidend erleichterte. Inzwischen übt die alliierte Luftmacht ihre verheerende Wirkung auf den Kontinent weiter aus. Sie zielt besonders auf das deutsche Transportwesen ab, aber natürlich auch auf die ganze Rüstungsindustrie sowohl in Deutschland selbst als in den besetzten Gebieten. Creusot

kommt zum zweitenmal dran und neuestens Peugeot bei Montbéliard, die große Fabrik von Tanks und anderem Kriegswagenmaterial. Die Zerstörung von *Friedrichshafen* zeigt den Schweizern etwas eindringlicher als das, was sie bisher gesehen und gehört haben, was der moderne wirkliche Krieg bedeutet. Das ganze Ruhrgebiet ist ein riesiges Trümmerfeld geworden. Dieses Trümmerfeld soll sich nach Mitteldeutschland und weiter ausdehnen, wobei von Osten her immer mehr die Russen ergänzend eingreifen würden. Schon sollen 17—20 % der deutschen industriellen Produktionsfähigkeit zerstört sein. Die Wucht der Vernichtung, die dieser Waffe eignet, die nun immer mehr zur entscheidenden wird, steigert sich fortwährend.

Auf *Japans* Hilfe in Form eines Angriffs auf Rußland ist, trotz heftigen Aufforderungen dazu, wenig mehr zu zählen. Die Amerikaner und ihre australischen und neuseeländischen Verbündeten dringen vielmehr, sowohl vom Süden, den Salomonen-Inseln, wie vom Norden, den Aleuten, siegreich gegen es vor, so daß jedenfalls Australien und Neuseeland gerettet erscheinen. *China* aber, das nun sein siebentes Kriegsjahr „feiert“, behauptet sich in immer neuen Siegen. Japan rückt selbst nach und nach in die Zone der entscheidenden Gefahr. Churchill verspricht immer aufs neue den Einsatz der ganzen englischen Macht gegen Japan, sobald der Kampf in Europa beendet sei.

In Europa selbst bedeutet der Kampf der „*Partisanen*“, der auf dem Balkan längst in Form eines organisierten Krieges besteht und nun vom alliierten Hauptquartier aus mehr oder weniger geleitet wird, aber auch in Frankreich vorbereitet ist, wie der ganze schwelende, da und dort in völligen Revolten ausbrechende *Widerstand der besetzten Gebiete* eine andere Form des Krieges gegen die Achse.

Im Angesicht dieser Sachlage sieht sich Deutschland (es allein kommt ja eigentlich noch in Betracht) zu einem großen militärischen *Rückzug* genötigt. Man redet von dem *Réduit*, das es nun schaffe oder schon geschaffen habe, einem inneren Verteidigungsring, der, nebenbei gesagt, auch ein Stück *Schweiz* einschliesse, hinter dem es standhalten wolle. Das Ziel dieses letzten Widerstandes aber wäre nicht mehr der Sieg, sondern der Friede, nämlich der sogenannte Friede der Verständigung.

Das wäre der deutsche Plan. Aber es kann ein anderer „Plan“ dazwischentreten, und dieser bildet die Stütze der Hoffnung, daß der letzte, furchtbarste, Europa in blutige Trümmer legende Zusammenstoß doch noch vermieden werden könne.

Eine Stütze dieser Hoffnung scheint auch die *innere Lage* der Achsenmächte zu bieten. Die Hoffnung der Alliierten auf eine Kapitulation Italiens ist nicht grundlos. Das gibt *Mussolini* selbst in seiner vor dem Großen Faschistenrat gehaltenen und erst hinterher veröffentlichten Rede zu, und diese Rede selbst ist ein Argument dafür. Mussolini leugnet nicht, daß in Turin infolge der geheimen Agitation einer Partito d'Azione („Aktionspartei“) ein Generalstreik in vierzig Industrie-

betrieben stattgefunden hat. (Diese Partito d'Azione hat auch ein Manifest veröffentlicht, welches das Programm eines demokratischen und sozialen Italiens entwickelt.) Seine Rede ist im übrigen der Versuch einer Rechtfertigung des italienischen Eintrittes in den Krieg als Verhinderung der endgültigen Verknächtung Italiens durch die englische Herrschaft im Mittelmeer (diesen Kampf nicht zu wagen, wäre „Selbstmord“ gewesen!) und eine Schilderung der Folgen einer Niederlage, die Italien zu einer Macht vierten Ranges machte und den Italienern nur noch „die Augen zum Weinen“ übrig ließe. Diese Argumentation wird unterstützt durch eine gefälschte Darstellung der alliierten Friedensbedingungen. Der neue Generalsekretär der faschistischen Partei, Carlo Scorza, der diese von den „Defaitisten“ fäubern muß, fordert mit ähnlichen Gründen die Italiener auf, sich um die „katholische“ Zivilisation (!) und das Königshaus (!) zu sammeln.

Es wird von den Alliierten auch mit der Abfallsbereitschaft der Armee gerechnet, und allerlei Tatsachen scheinen dafür zu sprechen. Auch muß zugegeben werden, daß die Freundschaft zwischen dem italienischen Volke und den Italien regierenden Deutschen und im besonderen auch zwischen den beiden Armeen nicht allzugroß, die Lage in jeder Beziehung schwer und die Stimmung vielfach verzweifelt ist.

Ueberraschungen, die eigentlich keine wären, können wohl aus dem Süden kommen — trotz Hitlers allfälliger Hilfe, die bei der vorhandenen Sachlage vielleicht nicht allzugroß sein kann.

Und *Deutschland*? Auch hier fehlt es nicht an Zeichen der inneren Krise. Am bekanntesten ist die Studentenrevolte in München geworden, an der sich auch beurlaubte Offiziere beteiligt hätten und die nur der Ausdruck einer allgemeinen Stimmung gewesen sei. Die Reden von Göbbels verraten auch immer mehr den Ernst der Lage. „Der moderne Krieg“, so erklärt er in seiner Zeitschrift „Das Reich“, „kennt keine Schonung, und wer in ihm unterliegt, auf den wartet die Hölle.“ Die nordafrikanische Katastrophe hat, nach der von Stalingrad, einen erschütternden Eindruck gemacht. An den Sieg glauben wenige mehr und der Nimbus des Führers ist sehr stark vermindert. Der deutsche Widerstand scheint wesentlich noch auf der Angst vor dem Frieden, den die Niederlage bringen würde, und sogar vor einer physischen Ausrottung durch die Russen, zu beruhen.

Höchst bedeutsam ist dabei die Tatsache, daß im allgemeinen *Hitler* und *Mussolini* ganz in den Hintergrund getreten sind. Bereits scheinen andere Mächte und Personen zu herrschen.

So ist die nahe Zukunft voll von Möglichkeiten der Ueberraschung. Auch der *Rettung* Europas vor dem Ruin.

Nachtrag: Diese Ueberraschung ist nun mit dem *Sturz Mussolinis*, diesem welterschütternden Ereignis, eingetreten. Es wird Gegenstand eines eigenen Aufsatzes oder einer längeren Ausführung sein müssen. Hier seien nur ein paar Worte darüber gesagt.

Das Ereignis, das nicht nur den Sturz Mussolinis, sondern auch des *Faschismus*, und nicht nur in Italien, und die Götzendämmerung des *Diktatorentums* überhaupt bedeutet, hat den Charakter einer *Lawine*, die noch vieles Andere, noch Größeres und Wichtigeres, mitreißen wird. Es mag auch der Anfang einer Wendung des ganzen Weltkampfes in dem Sinne sein, daß das von uns von Anfang an betonte *sozial-revolutionäre Moment* stärker hervortreten, oder, um Lenins berühmte Formel zu zitieren, der Weltkrieg in die Weltrevolution übergehen wird. Das Ereignis hat aber nicht nur eine politische und soziale, sondern auch eine, wenn wir das Wort brauchen wollen, *religiöse* Bedeutung, und zwar eine gewaltige. Was jedoch den Schreibenden am tiefsten bewegt, ist die Wahrscheinlichkeit, daß nun jenes Letzte und Schrecklichste, das er gefürchtet, vermieden werden kann und er in dem nun Geschehenen eben jene rettende *Ueberraschung* erblicken darf, auf die er immer gehofft und verwiesen hat.

Probleme der Gewalt:

Köln — Rom — Technik — Terror — Gericht.

Aus diesen gewaltigen und auch in einem höheren und höchsten Sinne bedeutamen Entwicklungen heben sich einige Tatsachen besonders hervor, in denen sich umfassende Probleme verkörpern.

1. Da ist vor allem das *Bombardement von Rom*, das auf die schwere Beschädigung des *Kölner Domes* folgte.

Um mit dieser zu beginnen, so ist sie mehr *symbolischer* Natur gewesen. Der Kölner Dom darf nicht beanspruchen, eines der schönsten Werke der Baukunst, speziell der gotischen, zu sein. Er ist als solches nicht etwa mit dem Straßburger Münster oder der Kathedrale von Chartres zu vergleichen. Es gab auch in Köln selbst einige viel wertvollere Kirchen als der Dom ist, deren Zerstörung viel mehr zu beklagen war, zum Beispiel St. Maria im Kapitol, wo die Großmutter Karls des Großen in der Krypta ihr wunderbares Grabmal hatte. Zudem ist gerade der beschädigte Teil erst im 19. Jahrhundert entstanden und die Vollendung des im Mittelalter stehengebliebenen Werkes, wie damit der ganze Dom, nicht ein Wahrzeichen des Christentums, sondern des wilhelminisch-bismarckischen Deutschland. Auch ist, wie jeder Besucher Kölns weiß, der wichtige Hauptbahnhof so nahe an den Dom gerückt, daß man sich längst darüber wundern mußte, wenn der Dom noch nicht getroffen worden war. Dennoch — es war eine Erschütterung für uns, als ihn eine Bombe traf. Und nicht weniger, nebenbei gesagt, daß das gleiche Schicksal dem bis zu Karl dem Großen zurückgehenden großartigen, im Grunde wichtigeren Dom von *Aachen* zuteil wurde.

Und nun *Rom* — mit der, zwar sicher ungewollten, Beschädigung der Basilika San Lorenzo! Der Schreibende hatte mit vielen gehofft, und

hatte auch erwartet, daß es verschont werde. Der Gedanke — um nur dies anzuführen — daß eine Bombe etwa die Basilika Santa Maria Maggiore oder gar die Sixtinische Kapelle mit den Deckengemälden des Michelangelo, dem Größten, was er an Werken der Malerei kennt, treffen könnte, erschien ihm unerträglich. Er erwartete, daß die Alliierten schon aus Rücksicht auf die katholische Welt von einem Luftangriff auf Rom absehen würden. Und nun, als es doch geschah, hat es auch ihn aufs tiefste bewegt. Der 19. Juli ist tatsächlich ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Dieser Angriff auf Rom hat einen gewaltigen Sinn.

Was ist darüber zu sagen?

Das Urteil muß, wie mir scheint, doppelter Art sein.

Ich bleibe dabei, daß diese Aktion der Alliierten zu *verurteilen* ist. Mag Rom noch so sehr zu einem Zentrum der italienischen Kriegsrüstung geworden sein, so bleibt diese Aktion doch eine *Brutalität*, deren Gewinn den politischen und moralischen Verlust bei weitem nicht aufzuwiegen vermag. Rom gehört eben nicht bloß zu Italien. Wenn militärische Rücksichten bei der Entscheidung über diese Tat den Ausschlag gegeben haben sollen, und nicht politische Ressentiments, so zeigte sich damit nur wieder, wie blind das militärische Auge für alle *geistigen* Werte ist.¹⁾

Anders sieht aber dieses Ereignis aus, wenn man es in das Licht der ganzen Geschichte stellt. Dann bedeuten die Bomben, welche auf das weltliche und geistliche Rom gefallen sind, das gewaltige Symbol eines

¹⁾ Der Ausdruck „Brutalität“ mag etwas zu hart erscheinen. Er meint auch mehr eine objektive Tatsächlichkeit als eine subjektive Gefinnung. Es ist dabei auch nicht zu vergessen, daß Mussolini nicht zu bewegen war, Rom als „offene Stadt“ zu erklären, sondern es erst recht zu einem Mittelpunkt der Kriegsrüstung und des Kriegstransportwesens gemacht hat. Ebenfalls, daß er sich, wie schon erwähnt worden ist, zur Pflicht machte, seine Flugzeuge zur Bombardierung Londons zu schicken, wo auch die wertvollsten Kirchen und Kulturdenkmäler zerstört oder beschädigt worden sind. Das Getue des Nazismus über die Zerstörung oder Beschädigung von Kirchen durch die Alliierten ist überhaupt der Gipfel der Heuchelei, wenn man an die 1389 durch die Deutschen zerstörten englischen Kirchen und Klöster denkt. Und schließlich muß schon geltend gemacht werden, daß die Zerstörung von Kirchen und Kulturdenkmälern durch die Deutschen eingestandenermaßen mit *Absicht* geschehen ist, während man den Alliierten sicher den ehrlichen Willen zutrauen darf, sie zu schonen, und sie sich tatsächlich alle Mühe gegeben haben, dies zu tun, wie denn auch nur die Kirche von San Lorenzo getroffen worden ist.

Dazu noch Eines: Wann hat der Vatikan gegen die Bombardierung anderer Städte und Kirchen oder auch Bevölkerungen (man denke an Abessinien!) protestiert?

(Erst hintenher, in einer Erklärung zu seinem Briefe an den Generalvikar von Rom mit dem Protest gegen das Bombardement von Rom, erinnert er sich daran und besonders auch daran, daß *Menschen* noch wichtigere Tempel Gottes sind als Kirchen.

Auch erst jetzt entdeckt er, daß die Herrschaft eines einzigen Mannes über ein Volk nicht gut sei. Einer *seiner* Vorgänger aber hat bekanntlich Mussolini einen uomo della provvidenza, einen „Mann der Vorsehung“ genannt.)

geschichtlichen Endes und Neubeginnens. Und sie sind, im *höchsten* Lichte betrachtet, nicht unverdient.

2. Als zweites Problem drängt sich in diesem Zusammenhang das der *Technik* auf. Und zwar in allerlei Sinn. Zunächst mit dem doppelten Aspekt, den sie bietet. Sie ist auf der einen Seite das Hauptinstrument des Krieges und der Vernichtung geworden¹⁾, und zwar nicht bloß durch Mißbrauch, sondern dem Gesetz ihres Ursprunges gemäß, auf der andern Seite aber ist sie ganz auf den Frieden berechnet und auf außerordentliche Weise der Zerstörung zugänglich. Das kann man jetzt wieder nach dem Beispiel der Staudämme in der Ruhr, an den Vorgängen in Italien erkennen, wo die Alliierten durch die Zerstörung der großen Elektrizitätswerke auch das gesamte Transportwesen lähmen.

Aber ein anderer Sinn dieser Tatsache, ein noch viel wichtigerer, tritt noch greifbarer hervor. Es ist schon jetzt ganz offenkundig, daß *die Technik nun so ziemlich alles vermag*, soweit Vernichtung in Betracht kommt. Man braucht dabei nicht einmal an die durchaus in Aussicht stehende, ja in den Laboratorien zum Teil schon verwirklichte Zertrümmerung des Atoms zu denken mit der ganz unausdenkbaren Freisetzung von Kraft, die dadurch erreicht würde, wenn sie in die Hände der Großindustrie geriete, es genügt schon, was man heute sehen kann — schauernd sehen kann — um diese Perspektive sehr deutlich zu machen. Es ist ja auch klar, daß die *Wissenschaft* sich dieser Entwicklung ohne Bedenken zur Verfügung stellen, damit vollends zur schwarzen Magie werden und in das Laboratorium von Doktor Faust zurückkehren wird.²⁾ Die Menschheit bekommt damit die Mittel zur gegenseitigen Vernichtung in die Hand. Damit wird aber auch vollends klar: *Nur eine Umkehr der Kultur bis auf den Grund kann die Menschheit vor dieser Selbstvernichtung retten.* Und speziell von dem *Kriege*, der die massivste Selbstoffenbarung dieser Kultur geworden ist, gilt in ungeheuer gesteigertem Maße die Losung, die schon vor 1914 bis 1918 laut, nun aber merkwürdig leise geworden ist: *Entweder töten wir den Krieg, oder der Krieg tötet uns!*

3. Das dritte Problem der Gewalt, das aus dem heutigen Geschehen aufsteigt, ist das des *Terrors* in dem bestimmten Sinne, den nun dieses Wort bekommen hat.

¹⁾ In dem bekannten Weltkampf zwischen Justinus Kerner und Gottfried Keller um die Bedeutung des Luftschiffes hat vorläufig Justinus Kerner Recht behalten, und zwar sehr viel mehr, als er sich nur träumen konnte.

²⁾ Ein betäubender Beweis dafür ist die Tatsache, daß das Haupt der modernsten Wissenschaft, *Albert Einstein*, vor kurzem noch ein etwas oberflächlicher Befürworter der Masflendienstverweigerung, nun in die physikalische Abteilung des amerikanischen Kriegsammtes eingetreten ist.

Noch viel bedenklicher freilich ist die Art, wie kürzlich der Philosoph des Faschismus, *Gentile*, auf dem Kapitol in einer großen Rede für diesen eingetreten ist. Sie entspricht ganz dem Bilde, das Trautvetter in seinem Vortrag über Geist und Gestalt von dieser Art von Wissenschaft gezeichnet hat.

Dieser Terror steigert sich von seiten der Deutschen in dem Maße, als sich die Unterdrückten offen oder heimlich erheben. Und das tun sie ja, von der wachsenden „Sabotage“ der deutschen Rüstung, in deren Dienst sie, knirschend, gestellt werden, bis zum offenen Aufstand wie in Holland, wo der Widerstand gegen den sogenannten *Arbeitsdienst* im Interesse Deutschlands, der sogar in einen Militärdienst auslaufen sollte, sich bis zu einem Generalstreik auswuchs, der seinerseits zu blutigen Kämpfen führte, oder gar zu dem schon erwähnten offenen Krieg auf dem Balkan. Dieser Zwangsdienst führt besonders auch in Norwegen, Belgien (aus dem 500 000 Männer deportiert worden seien) und Frankreich zu furchtbaren Zuständen und erbittertster Auflehnung. Es ist ja auch gar nie in der Geschichte vorgekommen, daß, wie jetzt in Frankreich, die „rechtmäßige“ Regierung selbst Millionen ihrer Söhne in die Sklaverei schickt, um den Feinden zu dienen.¹⁾ Daß von zirka 120 000 neu dafür Bestimmten sich nur zirka 20 000 stellen, ist nicht verwunderlich.

Anderwärts, so in Estland, flüchten sich die Bewohner in die tiefen Wälder und führen von dort, durch Offiziere geführt, einen Krieg gegen die Bedrucker.

Diesem Terror der Terroristen tritt der *deutsche Terror* mit seinen bekannten Mitteln entgegen, besonders mit der Erschießung von Geißeln, zum Teil in riesigem Maßstab, der Zerstörung ganzer Dörfer und Städte und Ähnlichem.²⁾ Daß dabei auch die Absicht der *Ausrottung* ganzer Völker oder doch ihrer Eliten waltet, ist offenkundig. Dieses Los bedroht vor allem die Tschechoslowakei und Polen. Es wird berichtet, daß eine ganze Million junger Tschechen nach deutschen „Schulungslagern“ gebracht worden sei. Was aber Polen betrifft, so muß es dort neuerdings zu schauderhaften Taten gekommen sein. In Warschau allein seien 1800 Menschen, immer Frauen wie Männer, „hingerichtet“ und Dörfer in großer Zahl zerstört worden.

Neben der direkten Tötung tut der *Hunger* sein Werk. So besonders in Griechenland, wo er in Athen an *einem* Tage 1600, im ganzen 100 000 Opfer (von einer Million Einwohner) gefordert habe, aber auch in Frankreich und Belgien sowie in Holland, wo die Aerzte den Gauleiter auf die Folgen aufmerksam gemacht haben. Auch Ausplün-

¹⁾ Es sei daran erinnert, daß diese Deportationen auch den Zweck haben, die besetzten Gebiete von den Männern zu entblößen, welche der „Invasion“ der Alliierten zu Hilfe kommen könnten. Denn für die 12 Millionen von diesen Zwangsarbeitern hat ja Deutschland gar nicht mehr Arbeit.

Es sei auch erwähnt, daß die französischen *Kirchen* gegen diese moderne Form der Sklaverei immer wieder in Wort und Tat protestieren. Auch die *Pariser Studentenschaft* hat in einem Schreiben Pétain eine Abfrage erteilt.

²⁾ In Belgien seien allein im Laufe dieses Jahres 500 Menschen aus politischen Gründen hingerichtet worden.

derung und Zerstörung anderer Art soll die Zukunft dieser Völker zugunsten Deutschlands ruinieren.

Den Gipfel ersteigt dieses Wüten des Terrors immer wieder in der Behandlung der *Juden*. Sie werden neuerdings aus Sofia vertrieben. In Holland entleert sich auch das historische Amsterdamer Ghetto (in das sich einst Rembrandt geflüchtet) und werden die gebliebenen „halbarischen“ Ehepaare mit Sterilisierung bedroht, wogegen die Kirchen energischen Protest erheben. Am furchtbarsten aber ist das Ende des *polnischen* Judentums. Dort setzen sich im *Ghetto von Warschau* die letzten Ueberbliebenen gegen den Abtransport in den bekannten Massentod zur Wehr. Sieben Tage dauert der Kampf. Siebzig von den gegen sie vorgehenden S.S.-Männern fallen und siebenhundert werden verwundet. Dann ist es aus. Von diesem Kampfe werden aber einst große Dichter reden.

Vor all diesen Taten des Bösen, für welche die Sprache kaum mehr zureichende Ausdrücke hat, entsteht ein Doppelpproblem. Sie erregen einen unermesslichen *Haß*, der sich eines Tages über die Täter entladen wird, wenn ihm nicht eine gewaltige, überlegene Macht verhindernd entgegentritt. Es entsteht aber auch das Bedürfnis nach *Sühne* und der Schrei nach *Strafe*.

Diese Strafe und Sühne würden zum Teil in der Form von *Rückgabe des Geraubten und Wiederherstellung des Zerstörten*, soweit dies möglich ist, bestehen, zum Teil aber in einem formellen *Gerichtsverfahren*. Beides ist längst von den Alliierten angekündigt und die Drohung immer neu bestätigt worden. Es besteht diesmal auch kaum ein Zweifel, daß die Ausführung erfolgen und nicht bloß eine Fiktion bleiben werde wie Anno 1918.

Dagegen machen sich allerdings wieder Bedenken geltend. Sie kommen von „humaner“, „christlicher“ und „marxistischer“ Seite. Sie erklären sich im Namen der Liebe dagegen. Sie betonen die allgemeine Schuld, die wir alle auch an einem Hitler hätten. Sie erklären auch diesen Krieg als einen der streitenden Kapitalismen und Imperialismen, von denen die einen nicht besser seien als die andern. Sie appellieren an die allgemeine Versöhnung. Sie betonen die Unvollkommenheit allen menschlichen Gerichtes und wollen Gott die Strafe überlassen.

Es muß jedem Nachdenklichen klar sein, daß diese Argumente oberflächlich sind. Diese Liebe und Humanität, an die man appelliert, ist geistige Knochenerweichung und hat mit Jesus und dem Evangelium nichts zu tun. Die allgemeine Schuld schließt eine spezielle in diesem Falle so wenig aus, als sie es bei jedem Verbrechen tut. Und es handelt sich nicht bloß um Kapitalismus und Imperialismus! Man kann diesen Argumenten gerade im Namen der Menschlichkeit entgegenhalten, daß eine solche Sühne in Form eines Rechtsverfahrens ein Mittel wäre, jener *Rache* zu begegnen, die ihr Recht hat und sich sonst erst recht

zügellos austoben würde. Was aber die Berufung auf das göttliche Gericht betrifft, so schließt die menschliche Gerechtigkeit die göttliche nicht aus, sondern setzt diese voraus und weist auf sie hin.

So vor allem ist ja Eines entscheidend: *Ein solches übernationales Rechtsverfahren wäre der Ausdruck eines gewaltigen Prinzips: daß auch über dem Völkerleben von nun an das heilige Recht walten und das Verbrechen dagegen nicht ungestraft und ungesühnt bleiben soll. Davon aber, ob dieses Prinzip geltend gemacht wird, hängt nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Welt ab.*

Von diesem Gesichtspunkt aus lösen sich auch gewisse Schwierigkeiten, die einem solchen übernationalen Rechtsverfahren im Wege zu stehen scheinen, vor allem die, wo denn die Grenze der Schuld zu ziehen sei. Es kann selbstverständlich nicht darauf ankommen, daß *alle* an jenen Taten Schuldigen vor einen solchen Gerichtshof zitiert werden, aber es genügt völlig, wenn es an den ohne Zweifel Hauptschuldigen geschieht. Denn es muß vor allem das *Exempel* statuiert werden. Es gibt eine *stellvertretende Strafe* auch in diesem Sinne. Und sie wird in diesem Falle Zeichen von einer gewaltigen Wende der Geschichte sein.

Die Welterfütterung.

Schöpfungszeit, Revolution und Reaktion.

Der Weltkrieg ist in gewisser Hinsicht nur der Ausdruck einer Weltgärung unabsehbarer Art; er ist aber zugleich deren Werkzeug. Eine ganze Welt zerfällt; sie löst sich in das Chaos auf; aber aus dem Chaos entsteht eine neue Schöpfung. Es gilt, wenn ich so sagen darf, dafür einen *großen Blick* zu haben und nicht zu sehr an den Einzelerrscheinungen dieser Entwicklung hängen zu bleiben. Keinen Augenblick dürfen wir vergessen, daß wir in eine Schöpfungszeit von unerhörter Tragweite getreten sind.

Wenn wir die chaotische Fülle des Geschehens für unsere Darstellung in eine gewisse Einheit bringen wollen, so können wir sie für den Augenblick am besten unter den Gesichtspunkt eines Weltkampfes zwischen *Revolution* und *Reaktion* stellen, dabei diesen Schlagworten einen umfassenden Sinn verleihend. Das ist gewiß nicht der höchste und letzte Gesichtspunkt, aber er mag, wie gesagt, für den Augenblick genügen. Es ist sozusagen der Standort der Ebene oder der Vorberge; im Hintergrund ragen höhere und höchste Gipfel auf.

Die neue politische Konstellation.

Der Umschwung in der militärischen erzeugt auch einen in der politischen Lage. Er bedeutet ein allgemeines Unsicherwerden der Vorfälle der Achse wie der sogenannten Neutralen oder Nicht-Kriegführenden, ein Unsicherwerden, das sich bis zum offenen oder versteckten

Abfall steigern kann. Diese Entwicklung ist vielfach gleichbedeutend mit einer Erschütterung der bisher in den betreffenden Ländern im Anschluß an die Achse herrschenden Reaktion, die meistens bloß von einer verhältnismäßig kleinen Minderheit gegenüber einer völlig anders gestimmten Volksmehrheit behauptet wurde. Das gilt vor allem von den Völkern des Balkans, von Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien, aber es gilt auch, in einem etwas geringeren Grade, von Ungarn. Der Umschwung in Argentinien, so problematisch er ist, entspricht gleichwohl dieser allgemeinen Entwicklung. Ebenso der in St. Martinique und Guadeloupe. Auch den großen Wahlsieg der Regierung von Smuts in Südafrika mag man hierher rechnen. In Spanien fühlt sich das Regime Franco durch die gleiche Entwicklung bedroht und sucht sich mit der, ihrerseits wohl von den reaktionären Elementen unter den Alliierten unterstützten monarchischen Restauration zu verbünden, während die im Bürgerkrieg mit entscheidender Hilfe der Achsenmächte und unter selbstmörderischem Zuschauen der „westlichen Demokratien“ niedergeworfenen revolutionären Kräfte sich ohne Zweifel zu einer neuen Erhebung rüsten.

Aus dieser allgemeinen neuen Lage heben sich die *französischen* Vorgänge, besonders die in *Nordafrika*, hervor. Dort ist es zu einer vorläufigen, freilich sehr unbefriedigenden Beilegung des Konfliktes zwischen Giraud und de Gaulle, das heißt zwischen der mehr reaktionären und der mehr revolutionären Tendenz, gekommen. Die *militärische* Macht ist zwischen Giraud und de Gaulle geteilt worden, freilich so, daß Giraud den weitaus größeren Teil, den Oberbefehl über die in Nordafrika angesammelten und sich weiter ansammelnden Streitkräfte erhalten hat. In dem „Befreiungskomitee“, das nun die vorläufige Regierung des auferstandenen und auferstehenden Frankreichs bildet, sind die beiden Elemente ungefähr gleich verteilt, mit einem qualitativen Uebergewicht der Richtung de Gaulles. Diese setzt sich auf der *politischen* Linie stark durch. Sie schafft alle Vichy-Gesetze ab, besonders die auf die Rasse bezüglichen, entfernt Beamte wie Peyrouton, Boisson, Noguès, verhaftet diejenigen, die offen mit der Achse gearbeitet haben und öffnet, last not least, endgültig die Gefängnisse und Konzentrationslager mit politischen Inassen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die gesamtfranzösische Entwicklung, besonders auch die des Mutterlandes, sich in der Richtung de Gaulles bewegt.

Die Begünstigung Girauds wird als Aktion der reaktionären und plutokratischen oder doch konservativen Elemente sowohl in Frankreich selbst (Flandin, Pucheux usw.) als besonders in der angelfächischen Welt erklärt, deren Organ Eisenhower wäre, womit ausgedrückt würde, daß in dieser Aktion die Amerikaner die führende Rolle spielen. Auf sie wäre es zurückzuführen, wenn nicht nur dem „Befreiungskomitee“ die Anerkennung als vorläufige französische Regierung bisher

verfaßt geblieben ist, sondern auch die in England erscheinenden Zeitungen der De Gaulle-Bewegung unterdrückt worden sind und in den Vereinigten Staaten gehäßige Feldzüge gegen de Gaulle stattfinden konnten, während Giraud dorthin, wie dann auch nach England, eingeladen worden ist.

Diese Erklärung mag, obschon das nicht ganz sicher ist, richtig, und die militärische Motivierung dieser Gesamttaktion gegen de Gaulle und für Giraud bloßer Vorwand sein. Der Konzern, der sich bei uns aus allerlei Motiven, zum Teil mit Bewußtsein und Absicht, zum Teil ohne sie, die Geschäfte Hitlers und der schweizerischen Reaktion beforgend, zur Aufgabe gemacht hat, die Haltung und Aktion der Angelfachsen stets in ein möglichst ungünstiges Licht zu setzen und an ihnen eine ebenso kleinliche, und kurzfristige gehäßige als unwissende Kritik zu üben — ein Konzern, der von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken reicht und dessen Vorhandensein zum Teil durch die schweizerische Selbstgerechtigkeit und durch eine fast jahrhundertelange deutsche Beeinflussung erklärt werden kann, benutzt diese Vorgänge mit Wonne, um seine Gesamthaltung zu rechtfertigen. Er vergißt dabei zweierlei. Einmal, daß das State departement mit Hull, Welles und anderen nicht mit Roosevelt zu identifizieren und Roosevelt nicht allmächtig ist, sodann, daß weite Kreise in England und den Vereinigten Staaten mit dieser Haltung nicht einverstanden sind, und zwar gerade die Kreise, denen höchst wahrscheinlich die Zukunft gehört.¹⁾

Aus all diesem Hin und Her ragt jedenfalls eine Tatsache hervor, die in naher Zukunft von größerer Bedeutung werden kann, als jetzt die meisten ahnen: *Das neue Frankreich wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Frankreich der politischen und sozialen Revolution im Sinne einer erneuten und gründlich verbesserten Volksfront sein.*

Der Friede.

Der Kampf um den Frieden ist augenblicklich durch die sensationellen kriegerischen Ereignisse etwas in den Hintergrund gedrängt; es geht aber dort, zum Teil freilich hinter den Kulissen, ohne Zweifel intensiv weiter. Und zwar zeichnet sich hier der Gegensatz zwischen der *revolutionären* und der *reaktionären* Linie besonders deutlich ab.

Die in *dieser* Beziehung revolutionäre Linie besteht in der von den Alliierten wiederholt aufgestellten Forderung eines Friedens auf Grund der *Kapitulation* der Achsenmächte, wobei natürlich in erster Linie an den Faschismus und Nazismus selbst gedacht wird. Mit ihr verbunden ist jenes Programm, das in lapidarer Form die Charta Atlan-

¹⁾ Ueber die ganze wirkliche oder scheinbare antirevolutionäre Politik der Alliierten muß auch noch besonders geredet werden. Man sollte darüber auch nicht allzu voreilig reden und lieber selber etwas Rechtes tun.

tica darstellt und das sich zu dem eines in irgendeiner Form, sei es in einer mehr zentralistischen, als Bundesstaat, sei es in einer mehr föderalistischen, als Staatenbund, sei es vorläufig bloß durch die „Vereinigten Nationen“ gebildeten, sei es von Anfang an umfassend gedachten zu verwirklichenden neuen Völkerbundes ausgewachsen hat.

Diesem Frieden tritt der sogenannte Frieden der *Verständigung* entgegen, den andere einen *Kompromißfrieden* nennen. Er lehnt die Forderung der Kapitulation ab und gibt die Losung der Gerechtigkeit, ja sogar, wenigstens in seinen subtileren Formen, die der Veröhnung aus.

Ihn wünscht vor allem *Deutschland*. Er ist, wie wir schon gezeigt haben, ohne Zweifel sein Ziel. Es gedenkt damit einen Teil seiner Beute zu wahren, zum mindesten die Vormacht auf dem Kontinent Europas, und dann — auch das ist ohne Zweifel der Hintergedanke seiner Herrschenden, und zwar nicht nur Hitlers — bei besserer Gelegenheit doch wieder den Kampf um die Weltmacht zu beginnen.

Mit Deutschland verlangt ein Teil der *Weltreaktion* den Verständigungsfrieden. Freilich nur zum kleinsten Teil mit den gleichen Gedanken. Sie wünscht meistens auch den Sturz Hitlers (weniger den Mussolinis), aber sie wünscht ein von der weltlichen und geistlichen Reaktion beherrschtes Deutschland, und zwar wesentlich wieder als Damm gegen die Revolution, in concreto gegen Rußland. Sie hofft, sich in Deutschland auf die Generäle und die Großfinanz, dazu auf die übriggebliebenen altkonservativen Kreise von der Art Raufschningers wie auch vor allem auf die römische Kirche stützen und den Frieden mit den Generälen machen zu können.

Vor allem vertritt diese Linie, in aller Vorsicht und Klugheit, der *Vatikan*. Jetzt wohl, nach dem Bombardement von Rom, das vielleicht auch mit dieser Haltung des Vatikans zusammenhängt, mehr als je. Der Vatikan ist ganz offenkundig der Mittelpunkt dieser ganzen Bewegung. Er erhält dadurch, und überhaupt als Zentrum der Weltreaktion, besonders in deren etwas geistigeren Form, eine Bedeutung, die er schon lange nicht mehr gehabt hat. Sie wird freilich nach der Ueberzeugung des Schreibenden nur kurzfristig sein. Die ganze im Vatikan herrschende Einstellung, besonders gegen Rußland, den Sozialismus und Kommunismus, ist äußerst kurzfristig. Aber vorläufig wird das Prestige des Vatikans, und damit der Einfluß der römisch-katholischen Kirche überhaupt, groß sein. Besonders auch infolge des *geistigen* Chaos, der Angst, nicht nur vor der Revolution, sondern vor dem Nichts.

Für diesen Verständigungsfrieden sind, das ist mit dem Gefagten schon gegeben, auch weite *schweizerische* Kreise, wohl die Mehrheit unseres Volkes, sicher die der herrschenden Schicht, die extreme Reaktion im Sinne eines Musy, Gonzague de Reynold, aber auch die

Mehrheit des Bundesrates, die führenden Militärs, die gemäßigten konservativen Kreise, aber auch die sogenannten integralen Pazifisten und gewisse Marxisten.

Denn es ist überhaupt zu bemerken, daß sich die beiden Auffassungen von dem kommenden Frieden nicht ganz unvermittelt als Revolution und Reaktion gegenüberstehen. Jene Kreise, die ein übernationales Rechtsverfahren gegen die großen Kriegsverbrecher verwerfen, sei es im Namen der Humanität, sei es im Namen des Christentums, sei es im Namen des Pazifismus, sei es im Namen des Marxismus, sind natürlich auch gegen den Kapitulationsfrieden und für den Verständigungs- oder Versöhnungsfrieden.

Es scheint aber jedem nicht durch Spezialinteressen oder Doktrinarismus getrüben Auge klar, was ein solcher Verständigungs- (oder Versöhnungsfrieden) bedeutete: nämlich den nach einiger Zeit in letzter und furchtbarster Form wiederkehrenden Weltkrieg, der dann wohl die endgültige Weltvernichtung bedeutete. *Es muß jetzt ganze Arbeit getan werden.*

Vorläufig ist auch nicht daran zu zweifeln, daß es *nicht* zu diesem Frieden kommen wird. Dafür bürgen schon Männer wie Roosevelt, Churchill und Stalin. Auch Stalin! Denn von einem Separatfrieden Rußlands mit Deutschland, den dieses freilich erstreben wird (Japan soll dabei den Vermittler bilden) oder auch nur einer *Schonung* Hitlers durch Stalin kann nicht im Ernste die Rede sein. *Es wird zu einer durch Rußland beeinflussten Pax Anglosaxonica* kommen. Diese Pax Anglosaxonica wird im wesentlichen das vorhin angedeutete Programm verwirklichen. Man darf sich darauf verlassen. Denn wenn man auch absolut keine „idealistischen“ Motive als Faktoren der Geschichte zugeben will, so muß man doch bedenken, daß nach der tiefen Ueberzeugung namentlich der amerikanischen Staatsmänner (es gibt dort wirklich solche!) eine Befriedung der Welt durch eine übernationale Ordnung auch aus *wirtschaftlichen* Gründen absolut notwendig ist.

Diese Pax Anglosaxonica wird selbstverständlich kein Ideal sein. Sie wird nicht sozialistisch sein, geschweige denn der Gottesfriede des Gottesreiches. Aber sie wird zweierlei leisten: Sie wird — das ist das erste — eine Ordnung des Rechtes, auch des Menschenrechtes, und des *Friedens* schaffen, welche, soweit eine solche das kann, den Krieg ausschließt, und eine Reihe von großen sozialen Postulaten verwirklichen; sie wird demokratisch und sozial sein und sie wird — das ist das zweite — *Freiheit* schaffen für weitere Entwicklungen und weiteren Kampf.¹⁾

¹⁾ Die Art, wie die Alliierten in *Sizilien* die Verwaltung des eroberten Gebietes durch ihre für solche Zwecke geschaffene Organisation *Amgot*: Allied military Government of occupied territories (Militär-Verwaltung für die besetzten Gebiete) verwalten, läßt auf die Methoden schließen, mit denen sie nach der Niederwerfung ihrer Feinde zeitweilig in deren Gebieten vorgehen werden. Darüber ist ein andermal mehr zu sagen.

Denn die werden selbstverständlich mit dem Friedensschluß nicht aufhören. Es wird namentlich der Kapitalismus den Kampf um seine Erhaltung, ja sogar seine Stärkung mit Leidenschaft aufnehmen. Und dazu die mit ihm verwandten Mächte. Aber Entwicklung und Kampf *sollen* ja auch nicht aufhören. Und es kommt alles darauf an, daß, um das Werk der Schaffung einer neuen Welt fortzuführen, ein neuer, wirklicher Sozialismus und eine neue, radikale Friedensbewegung auf den Plan treten und die Revolution Christi gewaltig durchbricht.

Rußland.

Bei all diesen Entwicklungen wird Rußland eine die Angelfachen ergänzende gewaltige Rolle spielen, die wir keinen Moment aus dem Auge lassen dürfen, wenn wir einigermaßen das richtige Bild der Zukunft sehen wollen.

In dieser Beziehung spielt das Buch von *Davies* „USA.-Botschafter in Moskau“, das wir schon in unserem letzten Aufsatz zur „Weltlage“ kurz erwähnt haben, eine geradezu providentielle, weltgeschichtliche Rolle. Es zeigt der Welt auf eine äußerst eindringliche und im wesentlichen gewiß zutreffende Weise das Bild des wirklichen Rußland. Denn es ist zu bedenken, daß es ein Mensch der bürgerlich-kapitalistischen Welt und erklärter Gegner des Kommunismus ist, der dieses Bild zeichnet. Und zwar anhand von *Dokumenten*, die zum Teil verhältnismäßig weit zurückdatieren und nicht erst im Lichte der heutigen Lage entstanden sind. Es wird uns die ganze sowjetrussische Politik dargestellt, welche Lenin und Stalin verfolgten, welche sich in Litwinow verkörpert hat und welche eine ehrliche Friedens- und Völkerbundspolitik war, welche aber von den andern, deren Ziel die Vernichtung Rußlands und zu diesem Zwecke die Schonung, ja Stärkung Deutschlands war, sabotiert wurde, welche Entwicklung dann in München auf der einen und dem russisch-deutschen Pakt nach der andern Seite kulminierte, um im neuen Weltkrieg zu enden. Die ganze Torheit und Niederträchtigkeit besonders der englischen und französischen Außenpolitik, ihre ganze ungeheure Schuld, tritt aus diesen Dokumenten fast noch greifbarer hervor als aus dem Tagebuch des amerikanischen Botschafters in Berlin, Professor Dodd, und dem Buche seiner Tochter. Aber großartig tritt auf diesen Dokumenten auch eine Ausnahme hervor: *Die Politik der Vereinigten Staaten und im besonderen Roosevelts*. Diesen verehren auch die Sowjetführer aufs tiefste. Sie nennen ihn immer wieder den „großen Präsidenten“. Es ist erstaunlich, mit welcher Sehergabe Roosevelt die Entwicklungen schaute, die seither eingetreten sind und die zu verhindern er sich umsonst bemühte. Aber auch die wirtschaftlichen Leistungen der Sowjetunion stellt dieser äußerst kompetente Fachmann in ein so günstiges Licht, wie es bisher von einer unbefangenen Seite noch nie geschehen ist. Man wird künftig auch in dieser Beziehung

nicht mehr verächtlich „Moskau!“ sagen dürfen. Ebenso will er von einer eigentlichen Religionsverfolgung in Rußland nichts wissen.

Dieser letzte Punkt mag immerhin ein wenig problematisch bleiben. Noch mehr das auffallend günstige Urteil über Stalins Person und Charakter¹⁾ und das über die sogenannten Säuberungsprozesse. Davies ist, wie nach seiner Aussage die große Mehrheit der in Moskau residierenden fremden Diplomaten, von der Schuld der Angeklagten überzeugt, mindestens so weit das russische Strafrecht in Betracht komme. Aber es erhebt sich die Frage nach dem Charakter dieses Strafrechtes. Daß Trotzki und seine Leute, wie auch die andern Vertreter des Kommunismus, welche dieser Justiz zum Opfer fielen, gegen Stalin waren, mag wohl stimmen, aber daß sie *Landesverrat* geübt haben sollten, bleibt dem Schreibenden undenkbar. Wenn man also in diesen Punkten zu dem Urteil von Davies ein Fragezeichen setzen muß, so hat es doch zur Folge, daß das Bild des Stalinschen Rußland auch in dieser Beziehung weniger finster wird.

Jedenfalls bedeutet die legitime und fast unausweichliche Wirkung dieses Buches ein neues politisches Vertrauen zu Rußland. Man wird diesem infolge davon in bezug auf den Friedensschluß zutrauen, daß es sich nicht einfach von Nationalismus und Imperialismus leiten lassen wird. Es tritt aus den Dokumenten des Davies'schen Buches auch klar hervor, was das bisherige Motiv der russischen Außenpolitik gewesen ist; es ist das von uns im letzten Aufsatz gemeinte: die Angst vor dem Ueberfall der bürgerlich-kapitalistischen Welt auf die Sowjetunion und deren Streben, sich dagegen Sicherheit zu verschaffen. Darum will Rußland den Ausgang des Krieges abwarten, um beurteilen zu können, wie weit dadurch dieses Streben erfüllt sei und wie es sich infolge davon zu den Problemen des Friedensschlusses stellen solle und könne. Man darf ihm zutrauen, daß es dann auch gegen das unglückliche Polen (dessen Tragik nun durch den Tod Sikorskis noch gesteigert worden ist) wie gegen die Baltischen Staaten und Finnland eine Haltung einnehmen wird, welche der neuen Ordnung des Rechtes und der Freiheit entspricht. Man darf es!

Auch in bezug auf die *religiöse Haltung* der Sowjetunion ist doch das allgemeine Urteil zu revidieren. Der Metropolit Sergius feiert nicht umsonst für den Sieg Rußlands in der Kathedrale von Moskau eine Messe, nachdem er das schon für die Rettung Stalingrads getan und dafür den Dank empfangen hatte. Und es ist doch bedeutsam, wenn Kalinin, der Präsident der Sowjetunion, die Soldaten ermahnt, die religiösen Gefühle ihrer Mitsoldaten zu schonen. So meldet auch der hochkompetente Vertreter der „Times“ in Moskau das mächtige Wiedererwachen des religiösen Geistes in Rußland und daneben eine deutliche Wendung zur *Demokratie*.

¹⁾ Vgl. das Zitat zu diesem Hefte.

Ja, es wäre in bezug auf dieses religiöse Erwachen noch Größeres zu sagen. Ganz deutlich bahnt sich eine Verbindung der Orthodoxie, das heißt der griechischen Gestalt des Christentums mit dem Kommunismus an, und zwar nicht nur in Rußland. Was die Perspektive, die sich damit öffnet, für die Zukunft der Sache Christi bedeutete, ist überwältigend.

Aber auch davon kann keine Rede sein, daß Rußland den Kommunismus aufgegeben habe. Hierin täuscht sich Davies aus Mangel an Kenntnis *dieser* Probleme. Rußland wird vielmehr ganz sicher ein Hauptfaktor der sozialen Umgestaltung der Welt bleiben und wird es immer mehr werden.¹⁾

Die soziale Gärung.

Die soziale Gärung geht freilich auch ohne den russischen Einfluß weiter. Und zwar auch in einer mehr revolutionären und einer mehr reaktionären oder doch sehr konservativen Form.

Nach der revolutionären Richtung weisen die Vorgänge in den Vereinigten Staaten, die mit dem *Streik der Kohlenbergleute* zusammenhängen. Sie werden leider nur durch die Haltung ihres Führers Lewis verunreinigt. Wenn der Kongreß in Sachen des Antistreikgesetzes Roosevelt eine eklatante Niederlage bereitet, so bedeutet das zwar keineswegs eine Ablage an seine *Außenpolitik*, aber ein Symptom der gewaltigen sozialen Gärung, die auch in den Vereinigten Staaten, wie in der ganzen angelfächsischen Welt, vor sich geht. Roosevelt aber hat durch sein Veto gegen jenes Gesetz nicht nur seine staatsmännische Größe, sondern auch seinen untrüglichen Instinkt für das Kommende neu bestätigt. Und nicht nur die Mehrheit seines Volkes, sondern besonders auch seine Elite steht zu ihm. Nicht zuletzt die Universitäten und die Kirchen.

Das gleiche gilt, mutatis mutandis, von *England*. Hier allerdings hat die Jahreskonferenz der *Labour Party* innerhalb der allgemeinen revolutionären Bewegung die mehr *konservative* Nuance gezeigt, indem sie die Burgfriedenspolitik bestätigte und die Aufnahme der Kommunisten in die Labour Party ablehnte. Aber einen schweren Irrtum beginge, und den englischen Charakter gründlich verkennte, wer daraus auf eine allgemeine konservative oder gar reaktionäre englische Gesamthaltung in bezug auf die soziale Umgestaltung schloße. Diese gilt vielmehr dort bei allen Lebendigen und Zukunftsvollen als selbst-

¹⁾ Den Einfluß, den in dieser oder jener Form Rußland auf das neue *Deutschland* bekommen kann, illustriert die Meldung, daß sich in Rußland ein Komitee gebildet habe, das sich „*Freies Deutschland*“ nennt und das sich aus Männern von Graf von Einsiedel, einem Urenkel Bismarcks, an bis zu dem Kommunisten Pieck zusammensetzt. Wer nicht wünscht, daß dieser russische Einfluß allzu einseitig werde, darf nicht die Angelfachsen bekämpfen und nicht zu einseitig Kontinentalpolitik treiben. Auch davon ein andermal mehr.

verständlich. Und gerade auch hier vor allem in den Kirchen, deren Einfluß groß ist.

Es gehen denn auch gerade von England Bestrebungen aus, die auf die Bildung einer *neuen Internationale* abzielen. Zu diesem Zwecke weilt Citrine, der Vorsitzende der englischen Gewerkschaftsunion, in Moskau, und Professor Laßki, einer der Führer der radikalen sozialistischen Opposition, soll ihm folgen. Wenn der Versuch gemacht wird, die neue Internationale in erster Linie auf die Gewerkschaften, dieses bekanntlich mehr konservative Gebilde, zu gründen, so mag das paradox erscheinen, es weist aber auf eine neue Gestalt des Sozialismus hin, die sich ankündigt.

Man darf ja auch von einem *Wiedererwachenden Sozialismus* reden. So in der Schweiz. So in Italien. So anderwärts. Aber es ist sicher, daß seine alten *Parteinormen* zerfallen und neuen Gestaltungen, *besseren* Gestaltungen, Platz machen müssen.

Wenn wir auf diese Weise im Rahmen der Berichtszeit vorwiegend die *revolutionäre* Entwicklung (im weiteren Sinne des Wortes) der sozialen Gärung angedeutet haben, so tritt in einem nicht unwichtigen Ereignis die *reaktionäre* hervor. Denn so muß man wohl die Rede kennzeichnen, die der *Papst* zu Pfingsten im Belvederehof des Vatikans vor dreißigtausend katholischen Arbeitern gehalten hat. Sie wendet sich zwar auch gegen den Kapitalismus, aber noch viel stärker gegen den Sozialismus und Kommunismus. Diese bekämpft sie mit den Argumenten der Enzyklika *rerum novarum* Leos des Dreizehnten, also in völliger Unwissenheit über das Wesen und die seitherigen Entwicklungen des Sozialismus oder, mala fide und nicht ohne Demagogie, in Ignorierung derselben. Notgedrungen werden auch einige Elemente des Beveridge-Planes vertreten, aber die Arbeiter gelobt, wenn sie in Anbetracht der heutigen Lage mit ihren Forderungen zurückhielten. Die ganze Rede steht moralisch und intellektuell auf einem niedrigeren Niveau, als man es von einem Papste erwarten darf.

Der vom Papste vertretene Vatikan erblickt im Sozialismus und Kommunismus, besonders in seiner Verkörperung durch Rußland, den Todfeind der Kirche. Das wird sich als ein tragischer Irrtum erweisen. Ihn teilen viele Katholiken nicht. Es wird aus Frankreich berichtet, daß nach dem Ergebnis einer konservativen Enquête viele römisch-katholische Geistliche nicht nur praktisch mit den Kommunisten gehen, sondern auch theoretisch eine enge Verbindung von Kommunismus und Christentum statuieren. Sogar aus der Mitte des schweizerischen Katholizismus melden sich ähnliche Stimmen. So schreibt die „Inner-schweizerische Bauernzeitung“:

„Als Weltanschauung des Antichrist kann der Kommunismus durch den wirklichen oder angeblichen Beschluß der Kommintern, sich selbst aufzulösen, in keiner Weise beeinträchtigt werden, sondern wird in Millionen von Herzen mit oder ohne Moskau, seinen beispiellosen Siegeslauf durch die Welt machen, *sofern nicht die*

ungeheuren sozialen Probleme, die sich bereits am Horizonte der Zukunft abzeichnen, eine radikal christlich-antikapitalistische Lösung finden.“ (Von uns gesperrt.)

Die Zukunft gehört dem Sozialismus und Kommunismus Christi — der Agape! — und deren Erstlingskind, dem echten Beveridge-Plan und Beveridge-Geist.

Ausblick.

Es eröffnet sich ja zum Schlusse dieser Darstellung und Betrachtung ein gewaltiger letzter Ausblick auf die Weltgärung und Weltrevolution.

Es steigen *Völker* und *Völkerkreise*, ja ganze *Erdteile* neu oder zum erstenmal in die Geschichte auf. Vor allem *Asien* und *Afrika*. Die Welt, welche *China*, und die, welche *Indien* bedeutet — welch ungeheure Verheißung für die Menschlichkeit bedeuten sie! Aber auch die slavische Welt! Und die *arabische*, islamitische, die *Negerwelt*! Ungeheure, fast unausdenkbare Verheißung auch für die Sache Christi.

Diese Entwicklung bedeutet einen gewaltigen *Ringkampf* der politischen, sozialen und geistigen Mächte. Dieser Ringkampf schließt gewaltige *Gefahr*, aber noch größere *Verheißung* ein: Aussicht auf Sturz alter Götzenmächte und einen neuen Menschen- und Gottestag.

Man muß, um diese Welt und dieses Werden zu sehen, freilich jenes große Auge besitzen, von dem wir geredet haben. Aber wenn wir inmitten des schweren Kampfes und der vielfachen Finsternis der Gegenwart und Zukunft auch nur dann und wann etwas davon erblicken, so ist das gewaltiger Trost und gewaltiges Wunder.

Leonhard Ragaz.

Zwei Urteile.¹⁾

Stalin.

Nachdem ich das Bureau des Präsidenten verlassen und mich in die Wohnung des Premier Molotow begeben hatte — wenige Minuten, nachdem ich vor seinem Schreibtisch Platz genommen — war ich völlig überwältigt und fast betäubt vor Ueberraschung, die Tür am andern Ende des Raumes sich öffnen und Stalin allein eintreten zu sehen. Ich hatte nicht die leiseste Ahnung, daß dies geschehen könne. Erstens ist er nicht der Staatschef, und es scheint die Absicht der Regierung ebenso wie seine eigene, ihn von den Staatsgeschäften zu distanzieren, so daß, wie Du weißt, kein Diplomat ihn je offiziell oder aus persönlichem Anlaß zu sehen bekommt. Es ist eine Tatsache, daß er solche Begegnungen geradezu meidet. Er wird so sehr von der Öffentlichkeit geschützt, daß es fast ein historisches Ereignis ist, wenn er einen Ausländer empfängt.

¹⁾ Die folgenden zwei Stücke stammen aus dem Buche von *Davies*: USA-Botschafter in Moskau. Wir bringen sie nicht, weil wir ihnen einfach zustimmen, sondern weil sie auf alle Fälle interessant sind.

D. Red.

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: 5. Mosis 30, 15 ff.; Seite 308, Zeile 6 von unten: *Sünde* (statt „Sühne“); Seite 334, Zeile 17 von unten: „soziale“ (statt „spezielle“); Zeile 18 von unten: „darin“ (statt „dagegen“); Seite 345, Zeile 22 von oben: „Die Möglichkeit des“ (statt „die Möglichkeit, die“); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder“ ein „doch“ zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: „Wettkampf“ (statt „Weltkampf“); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: „ebenso kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik“; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: „Zu einem“ (statt „dem einer in irgendwelcher Form“ und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist zu *umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag „*Das Gesetz Gottes*“ ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? / *Leonhard Ragaz*

Das menschliche Tun für das Reich Gottes / *Paul Trautvetter*

Zum weltpolitischen Geschehen / *Leonhard Ragaz*

Schweizerisches / *L. R.*

Mein Bibelwerk / *Leonhard Ragaz*

Von Schriften

Von der Nachahmung Christi / *Thomas a Kempis*

Berichtigungen

Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ VIII 8608 einzuzahlen.